

## **Vorwort**

### **Station im MUSEUM RITTER**

Mit der Ausstellung „George Pusenkoff – Mona Lisa und das Schwarze Quadrat“ stellt das MUSEUM RITTER einmal mehr einen Künstler der Sammlung Marli Hoppe-Ritter vor.

George Pusenkoff vereint in seinem Werk zwei kulturelle Bereiche, die nur selten so eng miteinander verzahnt worden sind: die neuzeitliche Kunst- und Kulturgeschichte und die digitale Bildproduktion durch neue Medien und Computertechnik. Das Bildprogramm der neueren Kunst liefert ihm seine Vorlagen, und immer wieder sind es vor allem berühmte Ikonen der modernen Malerei wie Kasimir Malewitschs „Schwarzes Quadrat“, Josef Albers „Homage to the Square“ oder die reduzierten geometrischen Gemälde eines Piet Mondrian, die von ihm zitiert und in eine neue Bildästhetik überführt werden. Trotz des bewussten Bezugs zum kunsthistorischen Vorbild erstarrt der Künstler in diesen und anderen Werken, die nun auch im MUSEUM RITTER gezeigt werden, nicht im belanglosen plakativen Zitat. Vielmehr hat er in seiner Malerei zu einer ganz eigenständigen, unverwechselbaren Bildsprache gefunden, die über die bloße Mimesis eines vertrauten Sujets hinausgeht und immer auch auf die eigene Gegenwart verweist.

Mehr als jedes andere Gemälde der Kunstgeschichte steht dabei Leonardo da Vincis vor rund einem halben Jahrtausend gemalte *Mona Lisa* im Zentrum seines schöpferischen Interesses. George Pusenkoff reiht sich damit in die lange Riege von Künstlern ein, die vor allem im 20. Jahrhundert mehr oder weniger ironische Versionen des weltberühmten Porträts schufen. Eine derart intensive und komplexe künstlerische Auseinandersetzung mit der *Mona Lisa* ist indes beispiellos. Und sie ist mutig: denn so hoch Publicity- und Wiedererkennungswert der geheimnisvoll Lächelnden auch sein mögen, so groß ist die Herausforderung diese meistzitierte und mittlerweile ohnegleichen kommerzialisierte Ikone der Malerei einmal mehr künstlerisch zu adaptieren. Beherrscht ist George Pusenkoff dieses Wagnis eingegangen! Ganz in unserem Computerzeitalter verwurzelt, hat der Künstler, der auch Informatik studierte, mit Hilfe des Computers und digitaler Medientechnologie, Leonardos Schöne in seinen Gemälden in eine zeitgemäße Bildsprache übertragen und neue Ebenen der Interpretation eröffnet.

Dies gilt erst recht für seine konzeptionellen Arbeiten mit dem berühmten Frauenporträt. So hat er etwa eine in Gelb und Schwarz gemalte *Mona Lisa*-Version auf Reisen nach Russland und in den Weltraum geschickt und die Stationen dieser Reise fotografisch dokumentiert. Den überaus erstaunlichen Reiseaktivitäten des Bildwerks ist diese Katalogbuch gewidmet. In Form großformatiger Fotografien in Leuchtkästen sind sie ebenso Bestandteil der Ausstellung im MUSEUM RITTER wie

der so genannte *Mona-Lisa-Time-Tower*. Der freistehende, begehbare Turm aus Aluminium befindet sich seit 2005 im Bestand der Sammlung Marli Hoppe-Ritter. Nach Stationen in Moskau (Tretjakow Galerie, 2004) und Venedig (51. Biennale di Venezia, 2005) erobert er sich nun das Terrain des Museums. Auf dem Gelände hinter dem neuen Museumsgebäude in Waldenbuch bei Stuttgart erreicht, präsentiert er sich außen als schwarzer, monolithisch und archaisch wirkender Rundbau, fast 10 Meter im Durchmesser und 6 Meter hoch. Im Inneren des nach oben hin offenen Turms reihen sich 500 quadratische Mona-Lisa-Portäts in allen Farben des Regenbogens dicht aneinander: eine Fortführung und Steigerung der seriellen Malereien Andy Warhols im Zeitalter der digitalen Reproduktion – und ein überwältigender Bilderwirbel unter freiem Himmel.

Marli Hoppe-Ritter, Sammlerin und Museumsgründerin

Barbara Willert, Kuratorin MUSEUM RITTER